

Wenn, dann, sonst

Autor(en): **Ritzmann, Jürg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **141 (2015)**

Heft 10

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-952502>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

BEREIT FÜR DIE GANZE WAHRHEIT?

JÜRIG RITZMANN



ie Bewährungshelferin nahm sich einen tiefen Lungenzug und sagte: «Geh bloss nicht durch Zürich-Seebach, denn dort lauern die Gangsta», doch Red Cap hatte bereits seine Kopfhörer auf, wissen Sie, diese On-Ear-Kopfhörer der Marke «Tramführer-bitte-überfahre-mich». Und brauste davon, auf seinem Skateboard, über den Schultern eine hippe Velokurier-Tasche und in der Hand – Überraschung! – eine Dose Red Bull.

Bei einer Wegkreuzung sah es tatsächlich einen Golf, dem es jedoch geschickt ausweichen konnte, ansonsten verlief die Fahrt problemlos und es kam gesund und munter – vielleicht etwas aufgedreht vom vielen Koffein – bei der Sozialwohnung seiner Leih-Grossmutter an. Doch was war das denn? – Red Cap liess vor Schreck die Tasche mit dem Erdbeerlikör und den selbst gebackenen Space Cakes



fallen. Grossmutter lag bleich im Bett und am Fernseher lief «Germany's Next Top Model». Schrecklich!

«Grossmutter, warum hast du so grosse Pupillen?», fragte das Kind, die anderen beiden Fragen hatte es vergessen. Was darauf folgte, liebe Leserin, lieber Leser, das kennen Sie ja. Als zufällig ein Mitglied der Hells Angels an der Parterre-Wohnung vorbeifuhr, Grossmutter und Red Cap aus dem Bauch des Dealers befreite, waren ihm alle sehr dankbar und luden ihn auf ein Stück Kuchen ein. Mit Sahne. Und Likör.

«Nimm nicht mehr als eine davon pro Tag, mein Kind», sagte der Rocker bei seiner Verabschiedung und zeigte auf die leere Dose Energy Drink. Und er brauste davon, durch das dunkle Seebach, mit lautem Getöse, brumm, brumm. Alle waren sehr, sehr glücklich. Und die Moral von der Geschichte: Energy Drinks haben einen extrem hohen Zuckeranteil.

WENN. DANN. SONST.

JÜRIG RITZMANN



as wäre passiert, wenn nicht zufällig ein Jäger beim Haus der Grossmutter vorbeigekommen wäre und Rotkäppchen erschossen hätte – oder den Wolf, meinetwegen? Was, wenn die schier unermessliche Intelligenz es dem kleinen Mädchen nicht erlaubt hätte, mit seinen drei sorgfältig gestellten Fragen den bösen Wolf zu enttarnen und dadurch die Bestie zu einem weiteren Verbrechen zu provozieren? Das wäre kaum auszudenken!

Im ersteren Fall hätte die Jäger-Lobby ein noch grösseres Imageproblem, als sie es heute schon hat. Na gut, falls das überhaupt möglich ist. Der Herbst hat ja erst begonnen, und die Munitionstaschen sind so gut gefüllt wie die Flachmänner. Fanatische Tierschutz-Aktivistinnen (Ja, wir wissen es: «Wer Tiere tötet, tötet auch Menschen!») bestehen deswegen hauptsächlich aus schlecht frisierten Sozialpädagogen und damenbärtigen Susis, weil eine Vielzahl an Menschen in der Kindheit – Märchen sei Dank – eine unbewusste Sympathie zu den Jägern entwickelt hat. Jäger sind Helden. So ist es.

Was noch viel wichtiger ist und Tierfreunden zu denken geben sollte: Wenn ein Wolf schon so schlau ist, die menschliche Sprache zu sprechen, warum in aller Welt gibt er dann so dumme Antworten? Ganz abgesehen davon hätte die Bestie mit einem Minimum an Dialektik den Jäger dazu überreden können, sich selbst zu erschiessen. Oder er hätte ihm – im Tausch für sein Leben – diejenigen Plätze im Wald verraten können, wo die schönsten Rehe abhängen. Steinböcke sprechen übrigens mit Bündner Dialekt.

Nicht auszudenken, wenn ein Spaziergänger zufällig am Tatort vorbeigekommen wäre und lapidar gesagt hätte: «Och, das ist jetzt aber schade. Bis vorgestern war ich noch passionierter Jäger, doch dann habe ich mich von einer langbeinigen Studentin, die im Namen des WWF an einem Promostand in der Hauptgasse (ethisch mit sich im Reinen) etwas dazuerdiente, dazu überreden lassen, die Jagd sein zu lassen, und darum habe ich jetzt weder eine Flinte noch ein Messer dabei?» – Ja, sehen Sie, liebe Leserin, lieber Leser: Nach diesem dummen Ende schlafen Ihre Kinder sicher nicht ein.